

Man kann gespannt sein auf die Zahlen dazu, die sicherlich nach Auswertung der vorliegenden Daten bald zugänglich sein werden.

Die erste große Welle von Erkrankten, die am 18. März begonnen hatte, war erst durch Ausweitung der Bettenkapazität abgefangen worden, dann kamen die Transporte nach außen dazu. Insgesamt waren es ca. 200 aus dem Elsass, davon sicherlich um die 30 nach Deutschland: Freiburg, Ulm, Karlsruhe, Heilbronn, Kandel/Pfalz, Neustadt im Südharz und Berlin, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Genaue Zahlen sind auch noch schwierig zu erhalten. Hier sind die „arbeitslosen“ Chirurgen auch wieder auf dem Plan und recherchieren den Verbleib der verlegten Patienten. Ab dem ersten Aprilwochenende hatte man die Lage wieder etwas im Griff. Jetzt begann die „normale“ Intensivtätigkeit mit Weaning, Tracheotomie, Suche nach aufnehmenden Reha-Kliniken oder Normalstationen, wo dann die nächsten Engpässe auftreten werden. Und das Ganze immer noch mit drei- bis vierfacher Intensivkapazität. Ab diesem Zeit-

punkt kamen dann auch die ersten Patienten aus Deutschland zurück. Jede Nachricht über erfolgte Extubation wurde gefeiert und gab Auftrieb in der weiterhin schwierigen Lage.

Nicht vergessen wird der noch zu erwartende Tsunami an Emotionen und Belastungszeichen des Personals, der zeitlich versetzt noch auftreten wird. Aber auch hier wird vorgebeugt, versichert mir Professor Diemunsch, der seiner Belegschaft das Angebot psychologischer Betreuung sehr ans Herz legt und der sich ganz besonders darum bemüht, seinen Leuten reihum ein bisschen Auszeit zu verschaffen. In diesem Zusammenhang ist er den Ärzten, die aus allen Teilen Frankreichs, aber auch aus dem Ausland zur Unterstützung gekommen sind, sehr dankbar. Ich kann meinen Freunden aus Strasbourg nur wünschen, dass sie diese Epidemie ohne gesundheitliche Schäden überstehen.

Strasbourg, 07.04.2020

Dr. med. Johannes Wolter, Anästhesist

E-Mail: info@johanneswolter.de

Universitätsprofessor Dr. Klaus Wilhelm Ruprecht 80 Jahre



Foto: Universitätsarchiv

Universitätsprofessor
Dr. Klaus Wilhelm Ruprecht

Am 18. Mai kann der langjährige Direktor der Homburger Universitäts-Augenklinik Prof. Dr. Klaus Wilhelm Ruprecht in Seeg im Allgäu seinen 80. Geburtstag begehen. In der schlesischen Hauptstadt Breslau als Sohn eines Landwirts geboren, wuchs er nach der Flucht im Landkreis Celle/Niedersachsen auf. Dem Abitur in Celle folgte das mit Staatsexamen und Promotion 1966 abgeschlossene Medizinstudium an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen und an den Universitäten Wien und

Hamburg. Nach dem Wehrdienst als Stabsarzt der Reserve und theoretischen vorbereitenden Studien in Pathologie und Anatomie begann er 1971 in Hamburg bei Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Sautter seine Weiterbildung in der Augenheilkunde und erwarb 1974 die Anerkennung als Facharzt. 1976 wechselte er zum damals jüngsten Ordinarius für Augenheilkunde, Herrn Professor Dr. Dr. h. c. mult. Gottfried Otto Hermann Naumann, nach Tübingen, habilitierte sich dort 1979 und erhielt die *Venia legendi* für Augenheilkunde als Privatdozent. Bereits 1980 wurde er auf eine Professur für Augenheilkunde nach Erlangen

berufen, betreute dort die Sektion Glaskörper- und Netzhautchirurgie und war zuletzt Vertreter des Klinikvorstandes, nämlich seines Lehrers Naumann.

In der Nachfolge des Gründungsdirektors Prof. Dr. Wilhelm Kreibitz (1955 – 1969) und Prof. Dr. Hans-Joachim Schlegel (1969 – 1989) folgte der Jubilar zum 1. November 1989 als dritter Ordinarius dem Ruf der Universität des Saarlandes auf den mit der Direktion der Universitäts-Augenklinik verbundenen Homburger Lehrstuhl für Augenheilkunde. Hier entfaltete er eine breit gefächerte klinische, insbesondere mikrochirurgische Tätigkeit, auch für Patienten aus dem Ausland, wofür ihn der Service Club Rotary International 1999 mit der Paul Harris Medaille auszeichnete. Das facettenreiche Leistungsspektrum der Klinik in Lehre, Forschung und Krankenversorgung spiegelt sich auch in den kontinuierlich erscheinenden „Jahresberichten“. Am 14. Juli 2000 begründete Prof. Ruprecht nach jahrelangem Fundraising die LIONS Hornhautbank Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz, weshalb ihm LIONS International die Melvin-Jones Plakette verlieh. Dank der großzügigen Zuwendung der Klaus Faber Stiftung (Saarbrücken) und der Spende der LIONS Clubs International Foundation konnte die Hornhautbank im Februar 2019 in neue Räume umziehen und trägt inzwischen den Namen „Klaus Faber Zentrum für Hornhauterkrankungen inkl. LIONS-Hornhautbank Saar-Lor-Lux, Trier/Westpfalz“.

Die Vernetzungen und der intensive Austausch der Augenheilkunde mit den anderen Fachgebieten lagen Prof. Ruprecht als medizinisch noch breit Ausgebildetem besonders am

Herzen. Jahrelang hat er über „Auge und Allgemeinerkrankheiten“ sowie über die „Morphologie der Augenveränderungen bei medikamentöser Therapie“ referiert und beispielsweise auch im in englischer und japanischer Sprache vorliegenden Handbuch „Pathologie des Auges“ (1) zwei Kapitel publiziert. Nach ihm ist das Ruprecht-Majewski-Syndrom benannt (2).

Als akademischer Lehrer betreute der Jubilar nahezu 40, vor allem klinische mikrochirurgische Ergebnisse analysierende, Dissertationen und sieben Habilitationen. Einen besonderen Schwerpunkt seiner Aktivitäten bildete ferner die ärztliche Fort- und Weiterbildung für zahlreiche Kollegen und Kolleginnen aus der EU- und Nicht EU-Ländern. Ebenso engagierte sich die Universitäts-Augenklinik im Rahmen der Partnerschaft der Medizinischen Fakultät mit der Medizinischen Akademie Twer (Russland), dem Tongji Medical College (China), kooperierte mit Einrichtungen in Syrien, Japan, Argentinien und Afrika. Im Ruhestand hat Prof. Ruprecht auch ein augenärztliches Ambulatorium in Beit Dschala am Stadtrand von Betlehem in Palästina mitaufgebaut. Nicht zuletzt für sein Engagement für die fast fünfzig Mal in 16 Jahren durchgeführte „Homburger Augenärztliche Fortbildung (HAF)“ zeichnete ihn die Bundesärztekammer mit der Ernst von Bergmann-Plakette aus, und die dreimal in Homburg tagende „Vereinigung Rhein-Mainischer-Augenärzte“ ernannte ihn zum Ehrenmitglied.

Erwähnung verdienen ferner seine umfangreichen Aktivitäten für die wissenschaftliche Gemeinschaft und seine Mitgliedschaft in zahlreichen in- und ausländischen Fachgesellschaften. So gehörte er unter anderem von 1999 bis 2003 dem Gesamtpräsidium der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft an und agierte als Reviewer in- und ausländischer Zeitschriften sowie als Fellow und Gutachter des European Board of Ophthalmology. In der akademischen Selbstverwaltung leitete er von 1998 bis 2000 als Prodekan den damaligen Fachbereich Klinische Medizin und war seit 2002 stellvertretender Senator.

Bald nach seiner Berufung nach Homburg widmete er sich auch der Wissenschaftsgeschichte und pflegte eine intensive Zusammenarbeit mit dem Universitätsarchiv. Auf seine Initiative entstand nicht nur die von Vera Helmer-Cavelius 1994 verfasste „Geschichte der Augenheilkunde an der Universität des Saarlandes“ (3) und die von ihm und Konrad Hille herausgegebene Festschrift „50 Jahre Augenheilkunde an der Universität des Saarlandes“ (4), sondern auch die Dokumentation der 2005 veranstalteten Jubiläumsfeier in der vom Universitätsarchiv betreuten Reihe der „Universitätsreden“ (5).

Bereits 1990 gründete Prof. Ruprecht, das heutige Ehrenmitglied, den „Verein zur Förderung der Augenheilkunde an der Universitäts-Augenklinik Homburg/Saar e.V.“, der mit über 190 Mitgliedern nunmehr über Jahrzehnte eine segensreiche, ehrenamtliche Arbeit leistet. Von 1994 bis 2006 fungierte der Jubilar auch als Landesarzt für Blinde und Sehbehinderte des Saarlandes und ist diesen Betroffenen in besonderer Weise verbunden. Am Ende seiner klinischen Tätigkeit steht die von ihm 2005 gegründete „Stiftung für Augenheilkunde“, deren Ehren-

vorsitzender Ruprecht ebenfalls ist, die seit 2008 alle zwei Jahre mit ihrem Forschungspreis Studien junger Ophthalmologen auszeichnet.

Als Pensionär engagiert sich der Jubilar in Seeg im Ostallgäu unter anderem als stellvertretender Vorsitzender der Caritas-Stiftung Seeg e.V. für das dortige Seniorenwohn- und Pflegeheim sowie als zertifizierter Kirchenführer in der im Rokoko-Stil erbauten Pfarrkirche St. Ulrich. Als „Alterswerk“ hat er gerade im Auftrag der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft die Lebenserinnerungen des Ordinarius für Augenheilkunde an der Schlesischen-Friedrich-Wilhelms-Universität Breslau Prof. Dr. Wilhelm Uhthoff (1853-1927) aus dem Nachlass herausgegeben. (6)

Unter dem Motto „Aus Tradition in die Zukunft“ wird anlässlich seines 80. Geburtstags die 87. Homburger Augenärztliche Fortbildung (HAF) Herrn Prof. Ruprecht gewidmet. Die Veranstaltung soll nach den bisherigen Planungen am Mittwoch, den 28. Oktober 2020, um 18.15 Uhr, im Hörsaal der Augenklinik auf dem Homburger Campus stattfinden.

Literatur:

- 1 Vgl. G.O.H. Naumann: Pathologie des Auges. Berlin-Heidelberg-New York 1997
- 2 Vgl. Nature Genetics 49, 238-248 (2017)
- 3 Vgl. Vera Helmer-Cavelius: Die Geschichte der Augenheilkunde an der Universität des Saarlandes, Homburg 1994.
- 4 Vgl.: Klaus W. Ruprecht/Konrad Hille (Hrsg.): 50 Jahre Augenheilkunde an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken 2005.
- 5 50 Jahre Augenheilkunde an der Universität des Saarlandes 1955 – 2005 Festveranstaltung am 8. Oktober 2005 in Homburg/Saar (Universitätsreden 68), Saarbrücken 2007.
- 6 Klaus W. Ruprecht (Hrsg.): Wilhelm Uhthoff. Aus dem Nachlass. Universitätsverlag des Saarlandes 2020.

Dr. Wolfgang Müller

Archiv der Universität des Saarlandes

Prof. Dr. Berthold Seitz

Direktor der Universitäts-Augenklinik Homburg/Saar